

Cathy Zindel-Weber • Daniel Zindel

# **Man erzieht nur mit dem Herzen gut**

Ein spirituelles Elternbuch

**SCM**



R.Brockhaus

# SCM

R.Brockhaus

SCM R.Brockhaus ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

Das Buch wurde realisiert mit der freundlichen Unterstützung durch die Beratungsstelle Rhynerhus, Stiftung Gott hilft.

© 2021 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH  
Max-Eyth-Straße 41 · 71088 Holzgerlingen  
Internet: [www.scm-brockhaus.de](http://www.scm-brockhaus.de); E-Mail: [info@scm-brockhaus.de](mailto:info@scm-brockhaus.de)

Soweit nicht anders angegeben, sind die Bibelverse folgender Ausgabe entnommen:

Neues Leben. Die Bibel, © der deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen.

Weiter wurden verwendet:

Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. (LUT)  
Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SCM Verlagsgruppe GmbH Witten/Holzgerlingen. (ELB)

Lektorat: Christiane Kathmann, [www.lektorat-kathmann.de](http://www.lektorat-kathmann.de)

Umschlaggestaltung: Sybille Koschera, Stuttgart

Autorenfoto: © Philipp Harlacher

Illustrationen: Michele Stricker, © Beratungsstelle Rhynerhus, Stiftung Gott hilft

Innengestaltung: Astrid Shemilt, München

Druck und Bindung: Dimograf

Gedruckt in Polen

ISBN 978-3-417-26933-8

Bestell-Nr. 226.933

# INHALT

	Vorwort.....	7
<b>1</b>	Unser Familienhaus.....	11
<b>2</b>	Der Haussegen.....	39
<b>3</b>	Liebespaar und Eltern sein.....	61
<b>4</b>	Handeln – Haltung – Halt.....	79
<b>5</b>	Das Beziehungsdreieck.....	95
<b>6</b>	Vertrauen und Sorgfalt.....	111
<b>7</b>	Barmherzigkeit und Wahrhaftigkeit.....	137
<b>8</b>	Autorität und Gehorsam.....	161
<b>9</b>	Dankbarkeit und Leidensfähigkeit.....	187
<b>10</b>	Freiheit und Verantwortung.....	211
	Nachwort.....	235
	Literatur.....	242
	Anmerkungen.....	244

# 1 UNSER FAMILIENHAUS

Denken Sie einmal an Ihre Wohnung oder Ihr Haus. Wählen Sie eine bestimmte Tageszeit aus, an der Sie in Ihrer Vorstellung die Räume betreten. Statten Sie sich in Gedanken einen Besuch ab. Sie schließen die Wohnungstür auf. Wie riecht es, wenn Sie eintreten? Welche Geräusche hören Sie? Schlafen die Mitbewohnerinnen und Mitbewohner bereits (oder noch)? Spielen oder streiten sie? Sind die Familienmitglieder beim Essen und Sie setzen sich dazu? Wie begrüßen Sie sich? Kommen Sie als Erste/r nach Hause und genießen Sie noch ein wenig die Ruhe vor dem Sturm? Oder sehen Sie das ungeputzte Bad, den überquellenden Wäschekorb? Öffnen Sie die Rechnung, die Sie zusammen mit der Zeitung hochgetragen haben? Sehen Sie, dass die Pflanzen unbedingt gegossen werden müssten? In dieser Wohnung, in diesem Haus leben Sie mit Ihrer Familie.

Was ist eine Familie?

Eine Familie ist ein Ort, wo mindestens zwei Generationen zusammenleben.

Die Bibel kennt den Ausdruck »die Familie« nicht. Sie verwendet dafür den Begriff »das Haus«, auf Hebräisch »Bet«.

Unser Dozent für Hebräisch versuchte einmal, uns zu zeigen, wie sich die hebräischen Buchstaben aus der Bilderschrift entwickelt hatten. Er malte das »Bet«, das hebräische B, auf die Tafel und fragte: »Seht ihr das Beduinenzelt?«

Der Buchstabe »Bet« bildet einen Raum, der geschlossen und zugleich offen ist. Treffender als mit diesem einen Buchstaben kann



*Das Zelt: Die Familie als Beziehungsraum.*

man das, was Familie ausmacht, nicht darstellen. Eine Familie ist wie ein Haus. Sie bildet einen Raum.

## **DIE FAMILIE ALS BEZIEHUNGSRAUM**

Die Familie ist ein vielfältiger Beziehungsraum: Jedes Familienmitglied hat eine Beziehung zu sich selbst. Jedes Mitglied in der Familie lebt in einem vielfältigen Beziehungsgeflecht zu den anderen. Dazu

kommt die Spiritualität jedes Familienmitglieds. Was glauben die Einzelnen? In unserem christlichen Ansatz fragen wir: Welche Beziehung hat jedes der Familienmitglieder zu Gott - und umgekehrt. Wie sieht das genauer aus?

## **Gottesbeziehung**

Gott schützt und trägt das ganze Haus. Er ist in seinem Wesen mütterlich und väterlich zugleich. Er ist die Quelle bedingungsloser Liebe und geradliniger Herausforderung. Er ist in seiner Weisheit und Kreativität das Gegenüber von Mann und Frau, von Vater und Mutter und den Kindern, die unter seinem besonderen Schutz stehen. Oft haben Kinder einen besonderen Draht zu ihm und sind uns Eltern in ihrem kindlichen Vertrauen und ihrem unverstellten Glauben Vorbild.<sup>2</sup>

In jeder Familie gibt es neben dem modernen WLAN die benutzte oder eher brachliegende Verbindungsmöglichkeit zu Gott, dem schöpferischen Mitgestalter eines guten Lebens. Vielleicht spielt Gott in Ihrer Familie keine Rolle. Trotzdem gibt es etwas, das Sie verbindet und über Sie selbst hinausgeht.

## **Elternbeziehung**

In Familien, die aus einem Paar und den Kindern bestehen, ist die Beziehung der Eltern essenziell. Sie sind ein Liebespaar, das sich mag, miteinander ringt, streitet, sich ergänzt, sich gegenseitig beflügelt oder blockiert. Alleinerziehende Väter und Mütter stehen vor besonderen Herausforderungen, ebenso wie die Partner in Patchworkfamilien.

Sie sind außerdem ein Elternpaar und tragen das Sorgerecht und die Sorgepflicht für ihre Kinder. Sie vermitteln Schutz, Sicherheit und stillen die Bedürfnisse ihrer Kinder. Sie sind für das Kindeswohl verantwortlich.

Das Ich der Kinder entwickelt sich am Du der Eltern und anderer Bezugspersonen.

## Eltern-Kind-Beziehungen

Außerdem gibt es die Beziehungen der Mutter zu den Kindern und die Beziehungen des Vaters zu den Kindern. Jede dieser Beziehungen ist einzigartig, unvergleichlich, gleichwertig, wenn auch nicht gleichartig.

Das Ich der Kinder entwickelt sich am Du der Eltern und anderer Bezugspersonen. Das Kind steht nicht über den Eltern, auch nicht auf der gleichen Ebene und doch ist es gleichwertig und gleichwürdig Teil der Familie. Es wächst von der totalen Abhängigkeit der Eltern zu immer größerer Eigenständigkeit, bis es erwachsen wird und seine Eltern verlässt.

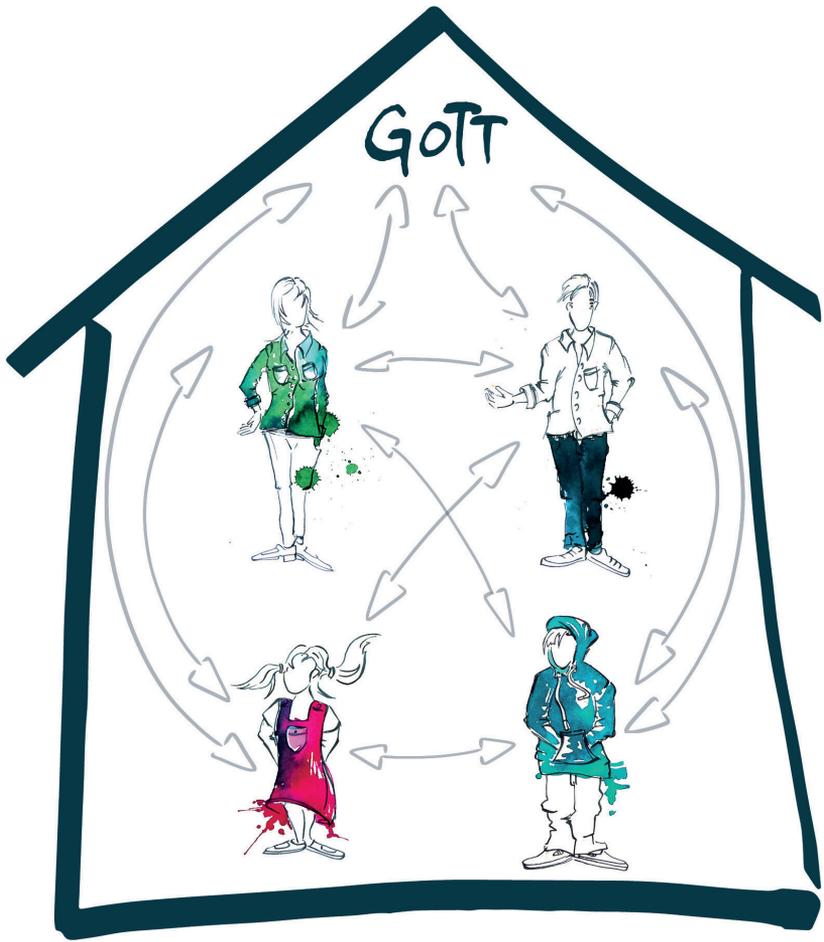
## Geschwisterbeziehungen

Bei mehreren Kindern haben diese außerdem Beziehungen untereinander:

*Der Fünfjährige umarmt sein neu geborenes Schwesterchen, das laut zu schreien beginnt. Der Neunjährige und sein um ein gutes Jahr jüngerer Bruder liegen sich buchstäblich in den Haaren. Alle drei bauen an einer Burg am Meeresufer und Mama schießt Bilder, um das harmonische Geschwisterglück für weniger gute Zeiten festzuhalten.*

Die Beziehungskonstellationen unter den Geschwistern prägen schon sehr früh die Beziehungsmuster, die wir später leben werden.

*Lisa suchte vor einigen Jahren das Gespräch mit ihrer ältesten Schwester Emily. Oft fühlte sie sich als Jüngste in der Kindheit von Emily dominiert und übergangen. Emily war ganz verwundert darüber und fragte nach Beispielen. Dabei wurde ihr bewusst, dass sie der jüngeren Schwester tatsächlich oft nicht gerecht geworden war. Die beiden konnten sich aussöhnen und das klärende Gespräch verhalf ihnen zu einem Wachstumsschub: Emily achtete nun darauf, die Jüngere mehr zu fragen als ihr zu raten. Lisas Lektion war es, ihren Wert nicht von Emilys Reaktion abhängig zu machen.*



*Das Familienhaus: Alle haben ihren Platz.*

## UNSERE PLÄTZE IM FAMILIENHAUS

Jedes Familienmitglied hat als Original seinen besonderen Platz im (Familien-)System. Der Ausdruck »Platz« macht deutlich, dass jeder von uns seinen eigenen Raum benötigt, den es abzugrenzen, auszufüllen und zu gestalten gilt. Wenn wir von »unserem Platz in der Familie« sprechen, ist das etwas sehr Umfassendes, das auch unsere Rollen und Funktionen als Eltern (und Kinder) beinhaltet. Es geht darum, seine Stellung, seine Verantwortung, seine Kompetenzen und Pflichten wahrzunehmen. Wir sprechen von Vater-, Mutter- und Kinderplätzen.

### Mein Platz als Vater

In der Vergangenheit bestanden klare Vorstellungen, was »ein rechter Vater« oder eine »gute« Mutter ist. Diese starren Rollen mit allen Erwartungen, Werten und Verhaltensmustern sind heute in unserer Gesellschaft sehr flexibel geworden. Das ist gut so, denn es gibt uns viel Spielraum, wie wir diesen Platz als Vater oder Mutter ausfüllen können. Zugleich ist eine große Verantwortung damit verbunden, dass und wie wir diese Plätze ausfüllen.

*Für mich war es wichtig, dass ich meinen Platz als Vater aus dem Grundgefühl der Freiheit heraus einnehmen konnte. Erwartungen, ja Forderungen meiner Frau, dass und wie ich als Vater zu agieren hätte, sorgten für inneren Widerstand und im besten Fall erfüllte ich dann freudlos meine (Vater-)Pflichten. Eine Aufwärtsspirale begann, als mir meine Frau im Umgang mit den Kindern mehr Freiheit ließ. Ich merkte aber rasch, dass das mehr Verantwortung und außerdem schlichtweg mehr Arbeit bedeutete.*

Unserer Erfahrung nach können wir als Eltern unseren Platz auch als Auftrag Gottes verstehen.

Dies entdeckte ein Vater von zwei Kindern im Alter von sieben und neun Jahren eindrücklich:

*Tom ist als Einzelkind aufgewachsen, als er sechs Jahre alt war, hat sein Vater die Familie verlassen. Wenn er müde von seinem Arbeitstag nach Hause kommt, verlaufen die Nachtessen oft angespannt. Ellbogen aufstellen geht nicht! Er wacht wie ein Sheriff über den Familientisch und weist seine Kinder häufig zurecht, bis seine Frau ihn vor den Kindern kritisiert.*

*»Die Kinder machen nicht, was ich sage, und meine Frau fällt mir in den Rücken. Ich fühle mich als Vater nicht ernst genommen«, sagt er. In ihm steckt das Gefühl, als Vater nicht wichtig zu sein. Es ist ein uraltes Gefühl, das noch aus seiner Kindheit stammt: »Man gibt mir meinen Platz in der Familie nicht!«*

*»Wer weist Ihnen denn Ihren Platz zu? Die Kinder? Ihre Frau? Sie sich selbst?«, frage ich ihn. Ich muss dabei an eine Stelle im Epheserbrief denken, wo es heißt, dass jegliche Vaterschaft von Gott kommt. Tom tritt daraufhin in einem Gebet nochmals ganz neu in seine Vaterschaft ein und fängt an, sie als eine göttliche Gabe und Aufgabe wahrzunehmen.*

Wenn wir unsere Elternschaft als göttliches Mandat betrachten, wie es Tom getan hat, dann haben wir Zugang zu ganz anderen Ressourcen. Denn Gott kann uns für diese Mission mit allem Nötigen versorgen, so wie der britische Geheimdienst James Bond für seine geheimen Missionen jeweils mit den nötigen Tools ausrüstet.

## **Der Platz als Mutter**

Da starre, stereotype Rollenvorstellungen am Verschwinden sind, wächst für die Mutter mit der neuen Freiheit die Verantwortung, wie sie ihren Platz einnimmt und ausgestaltet.

Ich bin als Frau und Mutter eine engagierte, schnelle und lösungsorientierte Person. Ich sehe vieles: Fehler zum Beispiel, Versäumtes, Dinge, die herumliegen. Auszuhalten und großzügig zu sein, dazu noch »fünf gerade sein lassen«, fällt mir nicht leicht. Da wird die Frage sehr wichtig: Was ist jetzt genau meine Aufgabe,

was ist mein Platz? Wo ordne ich mich zugunsten unserer Gemeinschaft ein oder unter? Und wo ist es wichtig, dass ich sage, wie es laufen soll?

Manchmal beginnen wir, uns zu vergleichen. Wenn mein Mann früher abends nach Hause kam, sprangen die Kinder zur Tür und empfingen ihn freudestrahlend. Sie waren richtige Fans von Papa. Er ließ sich ganz auf sie ein, badete sie, baute Iglus mit ihnen oder wässerte den Garten zu einem Eisfeld. Es wurde gekämpft und gespielt.

Einerseits war ich sehr erleichtert, denn so hatte ich Zeit für mich oder konnte Versäumtes nachholen. Andererseits war ich etwas eifersüchtig auf ihn. Von morgens bis abends war ich mit den Kindern und dem Haushalt dran und ich erhielt nicht dieselbe Zuwendung durch die Kinder wie ihr Vater. Alles war so selbstverständlich. Und dann war ich auch noch ab und zu die Böse! Erst später, als ich auswärts arbeitete, empfingen sie mich sehnlichst und voller Freude.

Wenn ich heute meine verheirateten Kinder und ihre Partner anschau, sehe ich, wie sich alles wandelt.

Väter tragen stolz ihre Babys im Tragetuch. Sie wickeln und versorgen ihre Kinder genauso gut wie die Mütter. Es gibt mütterliche Väter und väterliche Mütter. Er ist barmherzig und nachgiebig und sie eher taff und direktiv. Oder umgekehrt. Manche Paare suchen Wege, sich die Arbeit in der Familie und außerhalb zu teilen. Ein anderes Paar entscheidet sich für eine traditionelle Rollenverteilung. Beiden ist es wohl dabei.

Letzthin sagte mir eine junge Mutter: »Irgendwie beneide ich die traditionellen Paare.« Und sie erklärte mir, dass sie nach ihrem Studium ja nicht einfach »nur« Mutter sein könne, sie hätte zu lange studiert. Sie sei es sich und dem Staat schuldig, nach dem Schwangerschaftsurlaub wieder zu arbeiten.

## Kinderplätze

Es gibt die Plätze der Kinder innerhalb der Familie und auf der Ebene der Kinder innerhalb der Geschwisterreihe. Wir verstehen unter dem Platz weniger eine Rangordnung als einen guten und sicheren Ort, wo jedes Familienmitglied nicht nur eine Überlebensnische, sondern einen adäquaten Raum hat, zu wachsen und sich zu entwickeln. Mit diesem Platz sind Rechte und Pflichten verbunden. Die Verantwortung dafür tragen Eltern und Kinder gemeinsam. Kinder und Jugendliche suchen ihre Identität und ihren Platz.

Einen Platz haben, heißt: Ich darf ich sein. Ich habe eine unendliche Würde. **Einen Platz haben, heißt: Ich darf ich sein.** Es gibt einen sicheren Ort, wo meine Integrität geschützt ist. Ich stehe in Beziehung und habe Verantwortungen und Kompetenzen und Freiheiten. Es bedeutet außerdem: Ich respektiere deinen Platz, deinen Raum und deine Grenzen.

*Mattheo hat schon sehr früh den Platz seines älteren Bruders, des Erstgeborenen, angestrebt und wohl auch eingenommen. Seine Eltern haben ihn dabei unbewusst unterstützt, weil er ein Vorzeigekind war und keine Probleme machte. Viel später wollte er in einem seelsorgerlichen Schritt wieder den Platz Nummer zwei in der Geschwisterreihe einnehmen.*

Wir sehen, wie sich unsere Kinder, jedes auf seine Art, ihren Platz erkämpfen: originell, witzig, charmant, kämpferisch, kooperativ, brav und angepasst, rebellisch, religiös ... Hinter vielen »verhaltensoriginellen«, jedoch nicht sehr konstruktiven Verhaltensweisen steht der Versuch eines Kindes, um seinen Platz an der Sonne und um die damit verbundene Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu kämpfen:

*Die Großeltern sind zu Besuch. Am Familientisch erklärt die Mutter stolz, dass der dreijährige Sohn jetzt keine Windeln und keinen Schnuller mehr braucht. Der Fünfjährige hebt daraufhin den ganzen Tisch hoch und ruft: »Seht mal, wie stark ich bin!« Er nimmt nicht wahr, dass dabei eine Vase umkippt und zerbricht.*

## Leere Plätze, die neu ausgestaltet werden müssen

Manchmal bleibt ein Platz im Familienhaus leer. Ein Partner, ein Elternteil stirbt. Es bleibt eine Leerstelle. Oder der Platz war nie besetzt, weil ein Elternteil alleinerziehend unterwegs ist. Die Eltern lassen sich scheiden. Obschon sie weiterhin Mutter und Vater bleiben, braucht es viel Kraft, Kreativität und Flexibilität, den Platz der Vater- und Mutterschaft diesen neuen Verhältnissen anzupassen. Zudem kommen meist neue Partnerinnen oder Partner ins Spiel und nehmen ihrerseits Plätze ein. Die Kinder und Jugendlichen müssen dabei enorme Anpassungsleistungen erbringen und lernen sehr viel.

Unbesetzte oder verlassene Plätze im Familiensystem sind anspruchsvolle Herausforderungen für alle Familienmitglieder. Manchmal spricht man lieber nicht darüber, wenn sich Familien neu formieren, weil es so wehtut. Dabei braucht es gerade jetzt viele Gespräche über die Trauer, die Ängste und Schuldgefühle. In solchen Situationen, wie etwa bei Abschied und Neuanfang, kann die Gottesbeziehung eine wertvolle Ressource sein. Wir erleben immer wieder, wie Gott als Tröster in unsere Verlassenheitsängste

Wir erleben immer wieder, wie Gott als Tröster in unsere Verlassenheitsängste treten kann.

treten kann: »Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen«, sagt Jesus seinen Jüngern, als er ihnen mitteilt, dass er jetzt weggehen wird. Und er verspricht, dass ein »Tröster« kommen wird.<sup>3</sup>

Vanessa erlebte das nach dem Auszug ihres Partners so:

*Ich war ziemlich verzweifelt und fühlte mich schuldig, weil ich als alleinerziehende Mutter meinen Sohn vier Tage die Woche in die Krippe geben musste. Nach der Arbeit holte ich ihn wieder ab. Schon seit ein paar Monaten weinte Luca sich in den Schlaf und ich konnte ihm nicht helfen. Im Elterncoaching hörte ich, dass ich Gott um Hilfe bitten könnte. So entschloss ich mich dazu, dies in der nächsten Zeit zu üben. Am anderen Abend weinte mein Kind wieder und ich spürte, wie in mir die Ohnmacht*

und Hilflosigkeit hochstiegen. Ich fragte Gott: »Was soll ich nur machen?« Mir kam die Idee, mit Luca zu beten.

Obwohl ich nicht wusste, wie man betet, fragte ich meinen Sohn: »Willst du beten?« Luca war sofort einverstanden und betete: »Lieber Gott, ich muss immer weinen, doch ich will gar nicht immer weinen, kannst du machen, dass ich nicht mehr weinen muss?«

Seit diesem Gebet erleben Luca und seine Mutter als Kleinfamilie die Präsenz und den Trost des himmlischen Vaters. Und Vanessa hat durch ihren Sohn gelernt, mit Gott in den Dialog zu treten.

Lücken in einem Familiensystem kann man nicht einfach kompensieren – das gilt auch, wenn die Kinder ausfliegen

**Gott ist kein Lückenfüller in unserem Familienhaus.**

und das Nest plötzlich leer ist. Gott ersetzt nicht automatisch den fehlenden Partner, Elternteil oder die Kinder, die nicht mehr in derselben Wohnung wohnen. Gott ist kein Lückenfüller in unserem Familienhaus. Aber wir haben in ihm einen Ort, wo wir mit unserem Schmerz hingehen können und neu Trost, Weisheit und Kreativität zur Bewältigung der Leerstellen bekommen. Sie werden damit zu »Lehrstellen« und zum Segensort, was man jedoch oft erst rückblickend sehen kann.

Eine häufige berufliche oder krankheitsbedingte Abwesenheit des Partners kann ähnliche Auswirkungen haben:

Der CEO eines global tätigen Unternehmens arbeitet oft im Ausland. An vielen »vaterlosen« Wochenenden ist Maria mit ihren Kindern allein. Sie beneidet die Nachbarsfamilie: Beide Elternteile sind Lehrpersonen, haben zwölf Wochen Ferien und teilen sich die Erwerbs- und Familienarbeit. Maria benötigt einen längeren inneren Weg, um ihre Familiensituation, zu der sie sich gemeinsam entschieden haben, ohne Groll zu akzeptieren. Sie beginnt, während der gemeinsamen Aktivitäten mit ihren Kindern den abwesenden Vater mit einzubeziehen, indem sie beispielsweise sagt: »Das würde Papa gefallen. Schicken wir ihm ein Bild davon.« Mit Gottes Hilfe wählt sie bewusst das, wozu sie im Moment eigentlich keine andere Wahl hat.